

Auf die feinen Töne kommt es an!

VON CLARISSA V. REINHARDT

Auf manchen Hundeplätzen geht es zu wie auf einem Truppenübungsplatz, was Lautstärke und Art der Sprache betrifft. Dass man aber in der verbalen Mensch-Hund-Kommunikation sehr wohl vom innerartigen Umgang der Hunde lernen kann, erklärt Clarissa v. Reinhardt, mit Tipps & Tricks für einen souveränen und unverkrampften sprachlichen Umgang mit dem Hund.



Grundsätzlich ist es so, dass die Kommunikation bei Hunden aus verschiedenen Elementen besteht, die sich auch gegenseitig ergänzen. Neben der Lautgebung (also der Stimme) gibt es auch noch andere Kommunikationsformen (siehe Kasten auf dieser Seite). Die Lautgebung spielt jedoch in der Kommunikation zwischen Hunden eine wesentlich geringere Rolle als bei uns Menschen, die wir die Sprache ja sehr häufig einsetzen. Wird sie unter Hunden benutzt, fallen ein paar prägnante Punkte auf:

- Hohe Töne an ein Gegenüber gerichtet bedeuten: positive Hinwendung. Die Welpen fiepen zum Beispiel, wenn sie sich verlassen oder unwohl fühlen und Zuwendung, Nahrung oder Nähe brauchen. Ein Althund reagiert darauf und kümmert sich um sie. Erwachsene Hunde, die sich treffen und freundlich begrüßen, benutzen hohe, meist lang gezogene Fiep- und Winsellaute, die dem Gegenüber signalisieren, dass eine Annäherung gewünscht ist.
- Tiefe Töne an ein Gegenüber gerichtet bedeuten: negative Hinwendung. Es begegnen sich zum Beispiel zwei Hunde und geben durch Brummen, Knurren, Grollen zu verstehen, dass sie keine Annäherung wünschen und den anderen auf Distanz halten möchten.
- Leise Töne erzeugen konzentrierte Aufmerksamkeit. Hunde – und ihre Vorfahren, die Wölfe – werden in zwei Situationen sehr leise und sehr konzentriert: Wenn Beute in der Nähe ist oder wenn Feinde in der Nähe sind. Deshalb reagieren Hunde auch so aufmerksam, wenn man auf einmal flüstert „Was ist denn da? Hörst Du was?“. Sofort spitzt der Hund die Ohren und schaut gebannt, die leise Stimme erzeugt eine gespannte Aufmerksamkeit.

Was bedeutet das für die Kommunikation Mensch-Hund?

Für unserer Zusammenleben und das Training mit Hunden bedeutet das nun, dass wir eine höhere, also freundliche Stimme einsetzen, wenn der Hund eine gewünschte Handlung zeigt oder wir ihn zu einer gewünschten Handlung motivieren wollen.

WUFF INFORMATION

Kommunikation in der Hundewelt

Grundsätzlich ist es so, dass die Kommunikation bei Hunden aus verschiedenen Elementen besteht, die sich auch gegenseitig ergänzen.

- Neben der Lautgebung (also der Stimme) gibt es auch noch
- die Kommunikation über Körpersprache und Blickkontakte,
- die so genannte taktile Kommunikation über Berührungen und
- die Kommunikation über Gerüche. So werden zum Beispiel Eigengerüche von Lebewesen oder Dingen oder auch Markierungen von anderen Hunden wahrgenommen, die eine Vielzahl von Informationen enthalten.

len. Tut er hingegen etwas, das wir nicht möchten, benutzen wir eine tiefere Stimme. Aber übertreiben Sie es nicht! Viele Menschen werden gleich laut und reagieren überzogen streng auf die kleinsten „Vergehen“. In der Regel reicht ein moderates „Nein“ mit etwas tieferer Stimme vollkommen aus, um dem Hund verständlich zu machen, dass er etwas nicht tun soll. Bieten Sie ihm auch gleich eine Alternativhandlung an. Sagen Sie ihm also nicht nur, was er falsch macht, was er lassen soll und was verboten ist, sondern lassen Sie ihn auch wissen, welches Verhalten erlaubt ist, d.h. zu Lob und Zuwendung führt.

Stimme situationsabhängig modulieren

Zeigt der Hund tatsächlich eine Handlung, auf die Sie mit scharfen Worten wie zum Beispiel „Lass das!“ reagieren müssen, nehmen Sie sofort den Druck aus der Stimme, sobald er sie abbricht. Dies ist sehr wichtig! Wenn Sie nämlich auch nach Abbruch dieser unerwünschten Handlung weiter schimpfen und lamentieren, versteht er nicht, wann er etwas Richtiges gemacht hat. Wenn Sie Ihren Hund öfter als maximal 1 x wöchentlich scharf ansprechen müssen, überdenken Sie unbedingt Ihr Trainingskonzept, denn dann stimmt irgendetwas nicht und sollte verändert werden.

Grundsätzlich gilt: Je ruhiger Sie mit Ihrem Hund sprechen und je souveräner Sie mit ihm umgehen, desto lieber wird er sich in Ihrer Nähe aufhalten und um so mehr wird er sich Ihnen anvertrauen. Denken Sie an sich selbst! Wären Sie gern mit jemandem zusammen, der ständig im Befehlstone mit Ihnen spricht? Ein Hund hört übrigens – je nach Rasse, Alter und Stimmfrequenzbereich – 4 bis 20 Mal besser als der Mensch. Auf manchen Hundeplätzen kommt man sich nun schon als Mensch so vor, als hätte man sich auf einen Truppenübungsplatz verirrt. Da wird jede Anweisung gebrüllt, als ob man schwerhörig wäre, alles im scharfen Kommandoton, damit's auch ja gut klappt. Wenn uns da schon ein leicht gestresstes Gefühl beschleicht, wie unerträglich muss das erst für unsere Hunde mit ihrem überaus feinen Gehör sein!

Weniger ist mehr ...


Und noch etwas: Achten Sie darauf, dass Sie nicht pausenlos auf Ihren Hund einreden. Wie reagieren Sie auf jemanden, der sie ständig „zutextet“? Ist es nicht automatisch so, dass man irgendwie abschaltet?! Spricht uns hingegen jemand an, der normalerweise eher ruhig und zurückhaltend ist, hören wir gespannt zu, was uns diese Person mitzuteilen hat. Genauso geht es dem Hund. Weniger ist mehr – was natürlich nicht heißen soll, dass Sie kaum noch ein Wort mit Ihrem Hund wechseln. Kommandowörter sollten immer freundlich ausgesprochen werden. Denn Hunde lernen u.a. über Verknüpfung! Wenn Sie also jedes Mal streng und hart werden, wenn Sie ein Kommando sagen, wird der Hund schnell verknüpfen, dass Sie immer dann streng und hart werden, wenn Sie eine Arbeitsanweisung geben. Ergo: Arbeitsanweisungen sind nicht gut, denn dann wird Herrchen/ Frauchen unangenehm. So bringen Sie den Hund natürlich nicht zum freudigen, geschweige denn vertrauensvollen Arbeiten.



Die Lautgebung spielt in der Kommunikation zwischen Hunden zwar eine geringere Rolle als beim Menschen, trotzdem hat die Modulation der Stimme in der Mensch-Hund-Beziehung eine ganz entscheidende Bedeutung.

Gegenseitige Sinnesabhängigkeit

Ein letzter wichtiger Tipp: Wenn Ihr Hund sich sehr konzentriert mit etwas beschäftigt – zum Beispiel buddelt oder etwas in der Ferne beobachtet – müssen Sie etwas lauter mit ihm sprechen. Denn wird ein Sinnesorgan sehr stark beansprucht, werden die anderen automatisch herabgesetzt. Ihr Hund hört in diesen Momenten also tatsächlich nicht so gut, wie normalerweise. Das hat dann aber nichts mit Ungehorsam zu tun, sondern damit, dass er nicht mitbekommt, dass Sie etwas gesagt haben. Wenn Sie sehr intensiv an einem Projekt arbeiten, kann es auch Ihnen passieren, dass Sie erst reagieren, nachdem jemand mit leicht erhobener Stimme sagt: „Hörst Du mich nicht? Ich habe Dich doch eben schon angesprochen ...“ Steckt Ihr Hund also mit der Nase im Buddelloch, sagen Sie etwas lauter, aber trotzdem freundlich, dass er weiter gehen soll.

Last not least: Beobachten Sie die Menschen, die Ihnen zu einem betont dominanten und strengen Auftreten Ihrem Hund gegenüber raten. Meistens werden Sie sehen, dass es sich um Zeitgenossen mit wenig Selbstbewusstsein und noch weniger Fachwissen handelt. Wie der Dalai Lama schon sagte: AUF DIE LEISEN UND FEINEN TÖNE KOMMT ES AN. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrem neuen Hausgenossen viele schöne Jahre und verbleibe mit hunde-freundlichen Grüßen, Clarissa v. Reinhardt. 

WUFF INFORMATION

Clarissa v. Reinhardt

Die Autorin ist Begründerin des Hundeschulkonzeptes „animal learn“ (www.animal-learn.de) und leitet seit 1993 ihre eigene Hundeschule. Die im In- und Ausland gefragte Referentin hat sich in ihrer Arbeit auf verhaltensauffällige Hunde spezialisiert.

Foto: Andrea Specht

